

## ■ Die gymnasiale Schulzeitverkürzung in Hessen - eine Herausforderung, nicht nur für Sportvereine

Schule ist in Veränderung. Derzeit häufen sich die Reformen, welche die Schullandschaft in Hessen stark verändern. Das hat bereits jetzt deutliche Auswirkungen auf die außerschulische Jugendarbeit, die noch zunehmen werden und besonders die Sportvereine betreffen. Die wohl gravierendste Umgestaltung ist die gymnasiale Schulzeitverkürzung, kurz G8 genannt. Im Folgenden werden die Gründe für die Verkürzung und die besonderen Auswirkungen von G8 beleuchtet. Daran schließen sich Handlungsempfehlungen und Perspektiven für die weitere Zusammenarbeit von G8-Schulen und Sportvereinen in Hessen an.

### VERÄNDERUNG VON SCHULE - GANZTAGSSCHULEN UND G8

Die allmähliche Einführung von Ganztagschulen in Hessen war und ist weiterhin eine Herausforderung für alle Beteiligten. Langjährig gewachsene Strukturen von Schule und außerschulischer Bildung verändern sich. Ein wesentliches Ziel von Ganztagschulen ist eine neue Komposition von ganztägiger Bildung mit vielfältigen Absichten. Das alles ist verbunden mit Aufbruchsstimmung, Verunsicherung, Neustrukturierung von Schule und Jugendarbeit. Dieser Umgestaltungsprozess begann bundesweit mit einem 4-Milliarden-Investitionsprogramm im Jahre 2003 und wird vermutlich noch viele weitere Jahre andauern. Das alleine war und ist schon eine Mammutaufgabe für das deutsche Bildungssystem - finanziell, organisatorisch und personell. Diese Entwicklung wurde nur wenige Jahre später von einer zweiten einschneidenden Reform, der Verkürzung der Gymnasialzeit konterkariert.

So ist eine der zentralen Zielsetzungen von Ganztagschule, Lernen anders zu organisieren, dafür mehr Zeit zu haben und eine veränderte Rhythmisierung des Schultages vorzubringen. Demgegenüber zielt der Grundgedanke von G8 auf den Gewinn eines ganzen Schuljahres und setzt dabei auf die Komprimierung von Lernen, weil anfangs fast gar nicht und bis heute noch nicht ausreichend das alte Curriculum entschlackt wurde. Diese Diskrepanz hat in den letzten Jahren zu erheblichen Verwerfungen innerhalb des deutschen und eben auch hessischen Schulsystems geführt. Die Konsequenz ist eine starke Mehrbelastung von Schüler/innen wie auch von Lehrer/innen und Eltern. Im Folgenden werden die Unterschiede von Ganztagschule und G8 näher erläutert.

### GANZTAGSSCHULE UND G8 – ENTSCHEUNIGUNG VERSUS BESCHLEUNIGUNG

Obwohl sich die Grundansätze von Ganztagschule und G8 diametral gegenüberstehen, - hier die Verlangsamung, dort die Beschleunigung von Schule -, wirken sie in der Außenwahrnehmung zunächst verwandt. Denn beide verlängern den absoluten Umfang der täglichen Anwesenheit der Schüler/innen in der Schule. Und das lässt für Außenstehende die Befürchtung reifen, dass die längere Schulzeit per se mit einer Verkürzung der „freien Zeit“ und damit der Freizeitaktivitäten von Heranwachsenden einhergeht.

Eine differenzierte Analyse verdeutlicht jedoch, dass die Ganztagschule langsamer als erwartet das traditionelle Bildungsgefüge verändert. Denn bundesweit wie auch in Hessen arbeitet derzeit die überwiegende Mehrheit der Ganztagschulen nach dem offenen Konzept, wonach die Teilnahme der Schüler/innen auf Freiwilligkeit beruht. Und wenn sich die Schüler/innen für ein halbes oder ganzes Jahr dazu verpflichten, bedeutet das für sie nach

aktuellen Untersuchungen zumeist nur ein bis zwei zusätzliche Nachmittage. Denn viele Schulen können aufgrund begrenzter Personalressourcen gar nicht mehr anbieten (vgl. u.a. Züchner & Rauschenbach, 2011). Die Angebote dieser Nachmittage umfassen neben Mittagessen in der Regel Hausaufgabenbetreuung, Fördermaßnahmen, Freizeitaktivitäten, künstlerisch-musische Angebote oder eben Sport und Bewegung. Aktuelle Studien belegen, dass dieses Schüler-Klientel in der Mehrzahl ihre außerschulische Aktivitäten in Sportverein, Pfadfinder- oder Kirchengruppen weitgehend beibehalten hat. (vgl. u.a. Züchner & Rauschenbach, 2011).

Im Gegensatz dazu ist für die G8-Schüler/innen der schulische Nachmittag fast ausschließlich mit klassischem Unterricht gefüllt, um die Stunden des eingesparten Schuljahres unterzubringen. Die Erledigung der Hausaufgaben oder zusätzliche Nachbetreuung der verdichteten Lernstoffe geschieht erst im Anschluss. Das hat zur Folge, dass aufgrund der zeitlichen und energetischen Belastung die Teilhabe an außerschulischen Angeboten immer mehr reduziert wird. So die Beobachtung vieler Experten, die aufgrund bisher unterlassener Forschung noch nicht wissenschaftlich ausreichend fundiert ist.

### **GRÜNDE FÜR G8**

Die wesentlichen Gründe für die Einführung von G8 waren der gewünschte frühere Einstieg ins Berufsleben im europäischen Kontext und die erhofften finanziellen Einsparungen (ca. 5000 Euro pro Schüler). Als Entscheidungsakteure haben vermutlich vor allem Wirtschaftsvertreter und weniger Interessensvertretungen, Kinder- und Jugendpsychologen, Kinder- und Jugendärzte, die Lehrerschaft, Musiker, Sportler oder Künstler gedient (vgl. vom Lehm, 2010). Selbst viele Kultusministerien waren anfangs von der politischen Vorgabe der Schulzeitverkürzung wenig überzeugt.

Der Einführung war eine Pilotphase mit einer Gruppe von hochbegabten Schüler/innen in Baden-Württemberg vorausgegangen. Die darauf erfolgte Empfehlung bezog sich dann explizit auf ein Schülerklientel mit überdurchschnittlichem Leistungsniveau (vgl. vom Lehm, 2010). G8 wurde dann ab 2003 flächendeckend in fast allen Bundesländern in unterschiedlicher Ausformung eingeführt.

### **KONTROVERSE UM DIE AUSGESTALTUNG**

Neben der Kontroverse über die grundsätzliche Sinnhaftigkeit dieser Reform bemängeln Befürworter wie Kritiker die Formen der Umsetzung. So wäre die Einführung zu schnell gegangen, es fehle der Einbezug von Eltern und Lehrer/innen, es gäbe keine oder eine viel zu geringe Überarbeitung von Curricula, von Inhalten und Methoden. So sei am „offenen Herzen einer ganzen Generation“ mit unterschiedlichem Erfolg experimentiert worden.

Daneben entbrannte schon früh eine vehemente Diskussion, in welcher Jahrgangsstufe die Verkürzung vorgenommen werden sollte. Entgegen den langjährigen Erfahrungen der neuen Bundesländer, die schon zu DDR-Zeiten das Abitur nach zwölf Jahren hatten, strich Bayern als erstes Bundesland bei G8 die zehnte Klasse und reduzierte damit die Mittelstufe. Dem schlossen sich dann Hessen und weitere Bundesländer an. Durch die Streichung der zehnten Klasse und die vorwiegende Verteilung der entfallenden Stunden auf die Klassenstufen fünf bis neun erhöhte sich die wöchentliche Pflichtunterricht-Stundenzahl auf bis zu 34 Stunden in der Woche.

Die Verknappung von Schulzeit und die damit notwendige Verdichtung von Lerninhalten in dieser sensiblen Phase der Pubertät ist für viele der eigentliche Geburtsfehler von G8.

■ Die Hintergründe und Auswirkungen der G8-Reform thematisierte auch die ZEIT mittels eines Artikels, der als Brief eines Vaters an seine Tochter verfasst ist. Dieser wird in Auszügen wiedergegeben. Der gesamte Artikel ist im ZEIT-Archiv ([www.zeit.de](http://www.zeit.de)) zu finden.

„Liebe Marie, erinnerst Du Dich noch an den Tag, an dem wir das letzte Mal im Kino waren? An diesen Tierfilm, den Du so gerne sehen wolltest? Wie hieß der bloß noch? Ich glaube, Tiger, Bären und Vulkane, aber sicher bin ich mir nicht. Denn unser Ausflug liegt schon ein paar Monate zurück. Wir sind alle zusammen mit dem Auto in die Stadt gefahren: Mama, Henri, Du und ich. Es war Sonntag – und wir beide saßen mit Karteikarten auf der Rückbank und haben gelernt. Wie viel ist 17 ? Wie viel 5? Wie viel 2? Auf dem Weg nach Hause dann noch mal:  $2 = 128$ ,  $18 = 324$ ,  $5 = 15625$ . Und noch mal. Und zur Sicherheit gleich noch mal.

Wir hätten so viel Sinnvolleres tun können auf unserem Heimweg! Den Bildern der Bären nachhängen und Bonbons lutschen zum Beispiel. In dem Zauber verweilen, den jeder kennt, der aus dem Kinodunkel ins Licht tritt – als laufe man erwachend durch einen Traum. Aber noch nicht mal an einem Sonntag ist es mir gelungen, Dich das Kind sein zu lassen, das Du sein solltest mit zehn Jahren. Bitte mach mir diesen Mist nicht nach, wenn Du erwachsen bist, Marie!“ ...

„Irgendwann haben wir Deutschen gemerkt, dass die Kinder in anderen Ländern noch schneller lernen als unsere. Dass sie in China früher damit anfangen und in Amerika früher damit aufhören. Und gleich arbeiten. Da hat uns die Angst gepackt. Wir haben uns nicht gefragt, ob es klug ist, zu lernen wie die Chinesen. Wir haben nur gedacht: Bevor die uns einholen, beeilen wir uns auch.

Und noch etwas kam hinzu. Etwas, das mit Deutschland zu tun hat: das sogenannte Demografieproblem. Es gibt zu wenige Kinder und zu viele Alte. Aber das siehst Du ja, weil zu unseren Familienfesten mehr Onkel und Tanten kommen als Cousins und Cousinen. Ich hatte lange gedacht, dieses Demografieproblem werde Dein Leben als Erwachsene prägen. Jetzt bestimmt es schon Deine Kindheit. Denn wer früher die Schule verlässt, kann länger arbeiten. Und wer länger arbeitet, kann uns, wenn wir alt und müde sind, länger Geld für die Rente geben.

Schon 1993 (als uns die Chinesen noch egal waren und es keine Schulvergleiche gab) passierte es: Da empfahlen die Finanzminister aller deutschen Bundesländer, Euch ein Schuljahr wegzunehmen. Nicht die Kultusminister, die sich um die Schulen kümmern! Sondern die Politiker, die aufs Geld aufpassen, die Zahlen statt Menschen sehen und deshalb wissen: Jeder Gymnasiast kostet 5.000 Euro im Jahr. Geld für die Lehrer, den Hausmeister, die Tafeln und Turnmatten. Allein an Dir und Deinen 27 Klassenkameraden konnten sie also 140.000 Euro sparen.

Deshalb wurde Euch ein Jahr aus der Schulzeit gestrichen – aus dem Lernstoff aber strich man nur wenig. Ihr sollt auf dem Gymnasium in acht Jahren begreifen, wofür Eure Eltern noch neun Jahre Zeit hatten. Unseren Mangel an Zeit – wir haben ihn zu Eurem gemacht. Deshalb hast Du jetzt eine 40-Stunden-Woche voller Unterricht und Hausaufgaben. Deshalb hast Du vor wenigen Monaten das Gitarrespielen aufgegeben. Deshalb telefonierst Du die halbe Klassenliste rauf und runter, bis Du jemanden zum Spielen findest. Alle sind beschäftigt.“ ...

**Quelle:** DIE ZEIT, 26.5.2011, Nr. 22

Denn das Leben der Jugendlichen in dieser Altersphase ist u.a. von elementaren Umbrüchen in der Persönlichkeit und von Interessensvielfalt gekennzeichnet und damit grundsätzlich ein ungünstiges Lernalter für noch mehr Lernstoff.

Wäre dagegen die 11. Klasse gestrichen worden – im alten G9-System zumeist für Lernstoff-Wiederholung oder gar Auslandsaufenthalte genutzt – würde G8 vermutlich auch in den westlichen Bundesländern so unspektakulär verlaufen wie im Osten der Republik. Von dort gibt es kaum Kritik an der achtjährigen Gymnasialzeit.

## G8 IN HESSEN

In Hessen ist in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/07 in allen Gymnasien und Kooperativen Gesamtschulen G8 eingeführt worden – mit der Streichung der 10. Klasse. Dadurch wandelten sich die klassischen Gymnasien im Eilverfahren zu „heimlichen“ Ganztagschu-

len, ohne dass die konzeptionellen, pädagogischen oder organisatorischen Rahmenbedingungen adäquat entwickelt oder angepasst wurden. So gibt es bisher an den meisten hessischen Gymnasien kein umfassendes pädagogisches und räumliches Ganztagschulkonzept. Folglich sind die G8-Schulen in Hessen mit einem verlängerten Schultag mit mehreren Nachmittagen einer gebundenen Ganztagschule vergleichbar. In Rheinland-Pfalz ist hingegen ein Ganztagschulkonzept für alle G8-Gymnasien eine Zulassungsvoraussetzung, ansonsten verbleiben sie bei G9.

Um dieses Manko in Hessen auszugleichen wurden in den Folgejahren alle G8-Schulen in das „Ganztagsprogramm nach Maß“ aufgenommen, allerdings zumeist nur als „Ganztagschule light“ in Form der so genannten pädagogischen Mittagsbetreuung. In der Folge flossen beträchtliche Finanzmittel in diese Schulen, um sie mit Speise- und Freizeiträumen und weiterer Infrastruktur auszustatten. Die konzeptionellen und pädagogischen Schwächen der übereilten Einführung ließen sich allerdings nicht so schnell und einfach abstellen.

... „Ich hätte zwar lieber mit den Finanzministern, diesen Sparschweinen, gestritten, als schon wieder in Dein Leben einzugreifen, Marie – aber als Du das Gitarrespielen aufgegeben hast, war das nicht nur Dein Wunsch, sondern auch der von uns Eltern. Damit Du weiter Basketball spielst. Denn da bist Du mal keine Einzelkämpferin.

Jetzt hängt Deine Gitarre an einem Haken neben Deinem Schreibtisch, und ich frage mich: Wirst Du uns später einmal übel nehmen, dass Du nur zuhören kannst, wenn andere Musik machen?

Ist es Zufall, dass Dein Freundeskreis nur noch aus Klassenkameradinnen besteht? Oder liegt es daran, dass Ihr im selben Rhythmus lernt und lebt?

Wie viel Platz wird Dir Dein Alltag für Liebeskummer lassen? Für die Pubertät? Für den Aufstand?

Wird Dir jemals ein Lehrer erzählen, dass das Wort Schule aus dem Griechischen stammt und eigentlich »freie Zeit« bedeutet?

Warum wird das Buch einer verkniffenen chinesisches-amerikanischen Mutter, die über das Drillen ihrer Töchter schreibt, in Deutschland ein Bestseller? Wieso beschäftigen wir uns ernsthaft mit dieser Frau, die ihren Töchtern droht, die Stofftiere zu verbrennen, wenn sie faul sind?

Woher kommt unsere Globalisierungsangst? Die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland ist viel geringer als in Frankreich, Italien, Spanien. Unser Land ist klein, aber unsere Wirtschaft ist die viertgrößte der Welt. Wir verkaufen Autos, Windräder und Medikamente überallhin. Und sind all die Erfinder, Konzernchefs und Gewerkschaftsführer nicht dreizehn Jahre aufs Gymnasium gegangen?“ ...

**Quelle:** DIE ZEIT, 26.5.2011, Nr. 22

Ab 2007 wurden die Auswirkungen der Veränderung für viele Schüler/innen, deren Eltern und die außerschulischen Jugendverbände zunehmend spürbar. Daraufhin wuchs die Unruhe bei vielen Beteiligten. G8 war das zentrale Thema an der bildungspolitischen Kritik gegenüber der damaligen Landesregierung, die 2008 fast zum Regierungswechsel geführt hätte.

Als eine Reaktion auf die vermehrte Unzufriedenheit revidierte der damalige Kultusminister Banzer im Sommer 2008 die von Beginn an in der Schullandschaft umstrittene Entscheidung, auch die Kooperativen Gesamtschulen in die G8-Reform einzubeziehen. Seitdem dürfen die Schulgemeinden dieser Schulform selbstständig darüber entscheiden, ob sie bei G8 bleiben oder zu G9 zurückgehen. Bis 2011 hatten sich bereits mehr als die Hälfte der knapp 120 hessischen Kooperativen Gesamtschulen für die Rückkehr entschieden.

Nach den Protesten der ersten Jahre wurden weitere Nachbesserungen wie die Reduzierung der ursprünglichen Lehrpläne, eine schlankere Stundenplangestaltung und verbesserte Verpflegungsangebote vorgenommen. Die Erfolge dieser Maßnahmen sind von Schule zu Schule unterschiedlich, viele Grundprobleme scheinen bis heute nicht ausreichend gelöst. Übergreifend können vier zentrale Auswirkungen von G8 identifiziert werden.

## **AUSWIRKUNGEN VON G8**

Die bisherigen Untersuchungen und Rückmeldungen von Schüler/innen im Rahmen der Initiative „Sportverein plus Schule“ verdichten die Auswirkungen der erhöhten Wochenstundenzahl und der gestiegenen Leistungsansprüche in verschiedenen Bereichen:

1. Die Komprimierung der Lehrplaninhalte hat das Schülerleben bezogen auf Lern-, Freizeit- und Bewegungsverhalten verändert. Die daraus resultierenden zusätzlichen zeitlichen, schulischen und damit psychischen Belastungen treffen die Schüler/innen im ungünstigen Lernalter. Der Bildungsforscher Hartmut von Hentig (von Hentig, 1993) stellt dazu fest: „In den mittleren Jahren und vor allem in der Pubertät wird die Schule zur Qual. In diesem Alter wird schulisches Lernen so gut wie nichts ausrichten – und die Schule ignoriert das hartnäckig.“ Weitere Pädagogen beklagen einen Verlust an Kindheit (vgl. vom Lehn, 2010).
2. Grundsätzlich ist durch G8 ein Qualitätsverlust in der ganzheitlichen Bildung zu verzeichnen, da die reine Wissensvermittlung gegenüber dem handlungsorientierten Lernen in den Vordergrund gerückt ist. Nach Schüleraussagen überwiegt der Frontalunterricht und es gibt kaum Zeit für methodische Vielfalt, Wiederholung und Festigung des Lernstoffes. Viele Jugendliche gleichen das durch vermehrten Nachhilfeunterricht aus. Der Begriff vom „Bullemie-Lernen“ macht bei Schüler/innen und Eltern die Runde. Gemeint sind damit das schnelle Einflößen von Wissen, das „Erbrechen“ bei der Überprüfung und das anschließende Vergessen.
3. G8 hat zu einer Beschleunigung des gesamten Schulsystems geführt, was insbesondere durch die erhöhten Anforderungen im Grundschulbereich deutlich wird. Eine Folge ist die zunehmende Konkurrenz der außerschulischen Anbieter, insbesondere zwischen Kirchen, Musik- und Sportvereinen um die „letzten“ Zeiträume. Die Nachfrage nach Alternativen in Form von G9-Schulen, zumeist Integrative und Kooperative Gesamtschulen, ist deshalb anhaltend hoch.
4. Viele Jugendliche haben mit den physischen und psychischen Mehrbelastungen durch G8 zu kämpfen. Dadurch sind die gesundheitlichen Risikofaktoren gestiegen. So gibt es insgesamt eine höhere Quote von Beeinträchtigungen mit Symptomen wie bei gestressten Managern (Kopfschmerzen, Erschöpfungszustände, Traurigkeit und Angst). Mädchen bewältigen zwar G8 meist besser, allerdings haben sie größere psychosoziale Beschwerden (vgl. Hurrelmann, 2010).
5. Ein weiteres Phänomen von G8 ist die häufige Einengung des Freundeskreises auf die Kameraden der eigenen Klasse.
6. Viele Eltern berichten, dass der durch die Schulzeitverkürzung entstandene Zeitdruck längst das Familienleben mitbestimmt. So lehnt eine deutliche Mehrheit der Eltern G8 grundsätzlich ab. Dementsprechend groß ist die Nachfrage nach G9-Alternativen. Ein vermutlich nicht unerheblicher Teil der Eltern schickt allerdings dennoch ihre Kinder auf G8-Schulen, da sie sonst ein Bildungsrisiko, also eine Benachteiligung ihre Kinder im beruflichen Werdegang, befürchten. Dagegen verweisen Pädagogen darauf, dass die Eltern in dem beschleunigten Schulsystem nicht nur eine fördernde, sondern auch eine schützende Rolle zu übernehmen hätten.

## **BESONDERE AUSWIRKUNGEN AUF DEN ORGANISIERTEN SPORT**

Die G8-Reform trifft den organisierten Sport besonders, da in vielen Sportarten Gymnasialschüler/innen die Mehrzahl der Sportvereinsmitglieder stellen. Die Beobachtungen mehren

sich, dass vermutlich deshalb viele Schüler/innen ihren sportlichen Einsatz reduzieren. Aufgrund der physischen und psychischen Belastungen der neuen G8-Generationen ist vielerorts ein Rückgang der Aktivitäten von Jugendlichen in den Sportvereinen zu beobachten. Das umfasst die Quantität und Intensität der sportlichen Teilhabe, verstärkt auch im Jugendleistungssport, sowie das Engagement als ehrenamtlicher Nachwuchs in Form von Jugendbetreuertätigkeiten. Schon im Jahre 2007 reagierte der hessische Tennisverband und verlegte die Wettkämpfe für seine Jugendklassen von Mittwoch auf das Wochenende, damit überhaupt komplette Teams antreten können. Insbesondere aus Teamsportarten kommen Berichte über Schwierigkeiten, die Trainingszeiten am Nachmittag beibehalten zu können. Trainer im Jugendleistungssport suchen nach Lösungen, wie sie weiterhin den Trainingsbetrieb in ausreichender Form aufrecht halten können. Es werden neue inhaltliche und organisatorische Konzepte benötigt, um den wahrgenommenen Rückgang von jugendlichen (Wettkampf-)Sportlern aufzuhalten.

Zusätzlich führt der G8-Nachmittagssportunterricht neben der nachmittäglichen Ganztagsbetreuung zu einer Verknappung von Hallenzeiten. Es wird vermutet, dass sich durch diese Entwicklungen langfristig schon jetzt zu registrierende Tendenzen in der Vereinslandschaft zuspitzen. Es ist die Konzentration auf wenige große und die vermehrte Auflösung kleinerer Sportvereine, insbesondere auf dem Lande, zu erwarten. Das wird wiederum die Vereinsentwicklung beeinflussen.

#### **G8-UNTERSUCHUNGEN**

Zu G8 und seinen Auswirkungen gibt es derzeit bundesweit fast keine repräsentativen Erhebungen. Viele Sportorganisationen fordern von der Sportwissenschaft, dass diese - trotz der nachvollziehbaren methodischen Herausforderungen in diesen „Umbruchzeiten“ - zeitnah Evaluationen durchführt. Auch aus diesem Grund hat die Sportjugend Hessen in Kooperation mit der Deutschen Sportjugend in 2011 eine Untersuchung zum „Bewegungs- und Freizeitverhalten von Jugendlichen“ in Auftrag gegeben. Dabei wurden rund 2.500 hessische Schüler/innen des G8/G9-Doppeljahrgangs in der Einführungsphase der Oberstufe auf ihre Einstellungen, Wünsche und Verhalten befragt. Die Ergebnisse werden mit Spannung erwartet, insbesondere hinsichtlich von Hinweisen, wie die Handlungsempfehlungen weiter entwickelt werden können. Weitere Studien werden sicher folgen.

#### **HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN**

Für umfassende Vorschläge zur Abmilderung der beschriebenen Problembereiche bedarf es noch mehr an flächendeckenden Informationen und v.a. einer verbesserten Datenlage. Nach gegenwärtigem Diskussionstand lassen sich jedoch folgende Aspekte zusammenfassen. Dazu wurden während einer bundesweit bislang einmaligen G8-Fachtagung der Sportjugend und des Landessportbundes Hessen (2011 in Frankfurt), Handlungsempfehlungen erarbeitet.

#### **Grundsätzliche Handlungsempfehlungen**

- Umsetzung der Lehrplanentrümpelung,
- G9-Klassen auch an Gymnasien,
- G8 nur in der Sonderform des Ganztagsgymnasiums: ganztägig und somit mehr Erholungspausen,
- mehr Sport- und Bewegungszeiten und -angebote

- eine verpflichtende Mittagspause für die Mittelstufe
- betreute Übungs- und Hausaufgabenstunden sowie außerunterrichtliche Angebote, rhythmisierter und entzerrter Tagesablauf,
- Sport und Bewegung mit täglicher Bewegungszeit und bewegtem Lernen im Schulkonzept
- auf den Ganzttag ausgerichtete Lehrerausbildung,
- Selbstverständnis der Sportvereine als Bildungspartner entwickeln
- Schule nicht nur als Lern-, sondern auch als einen Entwicklungsraum gestalten,
- TAG/TFG-Programme überprüfen.

### Lösungen vor Ort

- Gemeinsame Jahresplanung in Schule und Verein, einschließlich Stundenplänen,
- freie Nachmittage für komplette Jahrgänge,
- Netzwerkbildung und Bildungslandschaft (Absprache mit Kirchen, Musikschulen und Jugendverbänden) voranbringen,
- Berücksichtigung der speziellen Situation auf dem Lande mit langen Fahrtwegen,
- Mehr Vernetzung zwischen den Sportarten,
- Berücksichtigung der Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationen,
- mehr Hauptberuflichkeit im Sportverein,
- Regionale Koordinationsstellen zur Unterstützung der Kooperation und Abstimmung,
- mehr Förderung von jungendlichem Engagement,
- niederschwellige Qualifizierungsangebote,
- übersichtlichere Hierarchie in Schule,
- eine interne Kontrolle zur Umsetzung der Lehrplaninhalte an jeder Schule.

... „Natürlich frage ich mich: Ist eine Sache nicht nur dann schlimm, wenn Du, Marie, sie selber schlimm findest? Habe ich Dich mit diesem Brief zum Faulenzen aufgefordert, Dir Ausreden und Ausflüchte in den Mund gelegt? Habe ich Dich verwirrt? Dir überflüssige Sorgen gemacht? Ich hoffe fast, dass Du diesen Brief inzwischen zur Seite geschoben hast und irgendwo Waveboard fährst, weil Du das Geschreibsel hier dröge findest und sowieso Quatsch ist, was von den Eltern so kommt. Aber Du sollst ruhig wissen, warum wir auf dem Weg ins Kino 17<sup>2</sup>, 56 und 28 gelernt haben. Du sollst wissen, warum ich Dich manchmal dressiere wie ein Dompteur sein Zirkuspferd – und mir dann wieder auf die Lippen beiße, statt nach der Schule zu fragen. Du sollst wissen, dass Du mehr bist als die Summe deiner Leistungen. Du sollst wissen, warum es manche Deiner Freundinnen nicht schaffen werden, warum ihre Stühle irgendwann leer bleiben werden. Du sollst wissen, dass Depression keine Kinderkrankheit ist. Du sollst wissen, dass die Schulzeit mehr sein sollte als ein Trainingslager fürs Berufsleben. Du sollst wissen, dass die Gesellschaft an denen wächst, die sie infrage stellen. Und Du sollst wissen, dass ich Dir das gestohlene Jahr zurückgeben möchte. An jedem Tag, an jedem Wochenende – und nach dem Abitur. Am besten kein Auslandsstudium. Kein Sommerseminar. Sondern einfach eine Reise ohne Weg und ohne Ziel. Denn wenn Du Deine Seele bis dahin nicht in einem Klassenzimmer gefunden hast, wirst Du sie auch in einem Hörsaal nicht finden. Aber vielleicht tief in einem finnischen Wald, mitten in einem äthiopischen Dorf oder auf der Sitzbank eines amerikanischen Überlandbusses. Irgendwo, irgendwann, wenn Du es nicht erwartest. Und ich hoffe, dass Du mich dann, wenn es losgehen soll, nicht mitleidig anschaust und sagst: »Das ist doch reine Zeitverschwendung.«  
Dein Papa“

**Quelle:** DIE ZEIT, 26.5.2011 Nr. 22

## **FORDERUNGSPAPIERE**

In den Diskussionsphasen sind in Hessen schon 2007 und 2008 vom Landessportbund, der Sportjugend und dem Hessischen Jugendring Positions- und Forderungspapiere zur Umgestaltung von G8 erstellt worden. Auch der Deutsche Olympische Sportbund und die Deutsche Sportjugend haben im Jahr 2009 in einer Stellungnahme Forderungen formuliert, mit der die negativen Folgen für die am Sport interessierten Schüler/innen vermindert werden sollen (vgl. Deutscher Olympischer SportBund 2009).

## **PERSPEKTIVEN**

Fasst man den Diskussionsstand vieler Tagungen, Expertenrunden und Diskussionen zusammen, sind nach Ansicht von Fachleuten bezüglich einer Verbesserung der G8-Situation folgende Schritte notwendig:

- Verbesserung der Datenlage über die Auswirkungen der Schulzeitverkürzung auf das Bewegungs- und Freizeitverhalten von Jugendlichen.
- Erarbeitung weiterer Handlungsempfehlungen zur verbesserten Abstimmung des Schultages mit außerschulischen Aktivitäten, gemeinsam vorgenommen durch Vertreter/-innen von Schule, außerschulischen Institutionen und der Elternschaft.
- Umgestaltung von G8-Schulen zu „echten“ Ganztagschulen mit einem umfassenden pädagogischen und räumlichen Ganztagschulkonzept, um ein schülergerechtes Bildungsangebot zu gewährleisten.
- Prüfung verschiedener Modelle, um G8- und G9-Formen in einem dualen System innerhalb einer Region oder einer Schule anzubieten. Derartige Modelle werden derzeit u. a. in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg erprobt.

Der Absprache zwischen Schulen und Vereinen kommt eine große Bedeutung zu. Nur durch partnerschaftliche Kooperationen können Lösungen gefunden werden, von denen die hessischen Schüler/innen als eigentliche Betroffene profitieren. Die Sportjugend und der Landessportbund Hessen intensivieren den Dialog mit den Mitgliedsorganisationen, den Sportvereinen sowie dem Hessischen Kultusministerium, den Staatlichen Schulämtern und den Schulen selbst, um die Auswirkungen des hessischen G8-Programms so konstruktiv und positiv wie möglich zu gestalten. Wichtig wird sein, die Ergebnisse den Entscheidungsträgern zu vermitteln. Weitere Aktivitäten des organisierten Sports in Hessen sollen die Erstellung eines aktuellen Positionspapiers und einer Handreichung für die Sportvereine sein.

---

### **Quellen:**

- Brinkhoff, K.-P. (1998). Sport und Sozialisation im Sportverein, München
- Deutscher Olympischer SportBund (2009). Stellungnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes und seiner Deutschen Sportjugend zur gymnasialen Schulzeitverkürzung - G8, Frankfurt am Main, 2009
- Hentig, H. v. (1993). Die Schule neu denken: Eine Übung in pädagogischer Vernunft. München: Carl Hauser Verlag.
- Hurrelmann, K. und andere(2010). WHO-Jugendgesundheitssurvey – Konzept und ausgewählte Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland, Weinheim,
- Lehm, v. B. Generation G8 (2010) - Wie die Turbo-Schule Schüler und Familien ruiniert, Landsberg
- Züchner, I. & Rauschenbach, T. (2011). Der Sport in der Ganztagschule. Empirische Befunde zur Kooperation von Sportvereinen und Schulen in der Ganztagschule. In R. Naul (Hrsg.), Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Bilanz und Perspektiven (S. 183-197). Aachen: Meyer & Meyer.